



Statistik kompakt 07/2017

Wer muss worauf verzichten?

Verbreitung materieller Entbehrungen in Nordrhein-Westfalen

Zeichenerklärung (nach DIN 55 301)

() = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist

Impressum

Herausgegeben von
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW),
Geschäftsbereich Statistik
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

☎ 0211 9449-01
✉ poststelle@it.nrw.de
www.it.nrw.de

Bestell-Nr.: Z259 2017 57

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2017
Foto: IT.NRW
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Wer muss worauf verzichten?

Verbreitung materieller Entbehrungen in Nordrhein-Westfalen 2014

Thomas Müller

Referat
Privathaushalte,
Arbeitsmarkt

Dr. Eva Munz

Referat
Sondererhebungen
und Analysen

Auch in Nordrhein-Westfalen gibt es Haushalte, die es sich aus finanziellen Gründen nicht leisten können, jährlich mindestens eine Woche Urlaub woanders als zu Hause zu verbringen oder unerwartete Ausgaben aus eigenen Finanzmitteln zu bestreiten. Mit der Verbreitung solcher Mangelsituationen in Nordrhein-Westfalen befasst sich dieser Beitrag. Wie hängen geringes Einkommen und materielle Entbehrungen zusammen? Sind Haushalte mit Kind(ern) öfter betroffen als andere?

In der Europäischen Union (EU) werden solche und weitere Mangelsituationen erhoben und in dem Indikator „Materielle Entbehrungen“ zusammengefasst. Indem er konkreten Mangel in Haushalten erfasst, ist er anschaulicher als die zur Messung von Armut oft verwendete Armutsrisikoquote, die indirekt von der Höhe der Einkommen auf einen unzureichenden Lebensstandard schließt. Zwischen den beiden Indikatoren besteht zwar ein enger Zusammenhang. Ob konkrete Mangelsituationen entstehen, wird aber nicht allein durch das Einkommen bestimmt. Dies hängt von vielen weiteren Faktoren ab, z. B. der Einkommenssituation in der Vergangenheit, der Vermögenssituation und den Möglichkeiten, Engpässe durch das Aufnehmen von Schulden zu überbrücken.

Zudem haben auch Personen mit geringem Einkommen einen gewissen Entscheidungsspielraum: Werden z. B. trotz knapper Ressourcen Reserven aufgebaut und wird dafür z. B. an der Ernährung gespart oder werden eher Schulden aufgenommen, bevor man Mangelsituationen in Kauf nimmt? Welche Bedarfe werden zuerst bedient und welche bleiben auf der Strecke? Wie entschieden wird, dürfte unter anderem auch dadurch beeinflusst sein, ob Kinder im Haushalt von den Entscheidungen mit betroffen sind. So dürften Eltern mehrheitlich bemüht sein, negative Folgen der Einkommensarmut für ihre Kinder soweit wie möglich zu vermeiden bzw. abzumildern (Andresen/Galic 2015).

Definition des Indikators „Materielle Entbehrungen“

Der Indikator „Materielle Entbehrungen“ basiert auf einem Katalog von Gütern und Aktivitäten, die nach Übereinkunft der EU einen angemessenen Lebensstandard kennzeichnen.

Von **materiellen Entbehrungen** betroffen sind nach EU-Definition alle Personen aus Haushalten, in denen mindestens drei der folgenden Mangelsituationen bestehen. Treffen mindestens vier Mangelsituationen zu, liegen **erhebliche materielle Entbehrungen** vor (vgl. Kott/Kuchler 2016).

Zu den Mangelsituationen gehören:

- Zahlungsrückstände bei Rechnungen für Versorgungsleistungen (Strom, Gas, Wasser), bei der Miete oder bei Zinsen/Tilgungen von Hypotheken oder Konsumentenkrediten in den vergangenen zwölf Monaten
- finanzielles Problem, die Wohnung angemessen heizen zu können
- Problem, unerwartete Ausgaben in einer bestimmten Höhe (2014: mindestens 980 Euro) aus eigenen Finanzmitteln zu bestreiten
- finanzielles Problem, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine hochwertige vegetarische Mahlzeit einnehmen zu können
- finanzielles Problem, jährlich mindestens eine Woche Urlaub woanders als zu Hause zu verbringen
- Fehlen eines Personenkraftwagens im Haushalt aus finanziellen Gründen
- Fehlen einer Waschmaschine im Haushalt aus finanziellen Gründen
- Fehlen eines Farbfernsehgeräts im Haushalt aus finanziellen Gründen
- Fehlen eines Telefons im Haushalt aus finanziellen Gründen

Datengrundlage European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC)

EU-SILC ist eine europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen privater Haushalte. Befragt werden Privathaushalte am Hauptwohnsitz; die Teilnahme an EU-SILC ist freiwillig. Die Stichprobe für NRW im Berichtsjahr 2014 umfasste 6 527 Personen in 3 118 Haushalten. Auf Basis dieser Fallzahlen lassen sich Auswertungen zu materiellen Entbehrungen für das Land Nordrhein-Westfalen durchführen, wenn auch mit eingeschränkten Möglichkeiten etwa der Differenzierung nach Personengruppen bzw. nach Merkmalskombinationen.

Auf Basis von EU-SILC dürften die Anteile der Personen, die von materiellen Entbehrungen betroffen sind, unterschätzt werden. Das liegt daran, dass EU-SILC aufgrund der freiwilligen Auskunftserteilung einen sogenannten Mittelschichts-Bias aufweist. So werden insbesondere Personen mit geringer Qualifikation und Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit untererfasst, beides Personengruppen mit einem weit überdurchschnittlichen Armutsrisiko. Diese Untererfassung bleibt auch nach Hochrechnung mit dem allgemeinen Personenhochrechnungsfaktor im Wesentlichen bestehen (vgl. Gerhardt u. a. 2009; Czajka/Rebeggiani 2014). Dies muss bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse berücksichtigt werden.

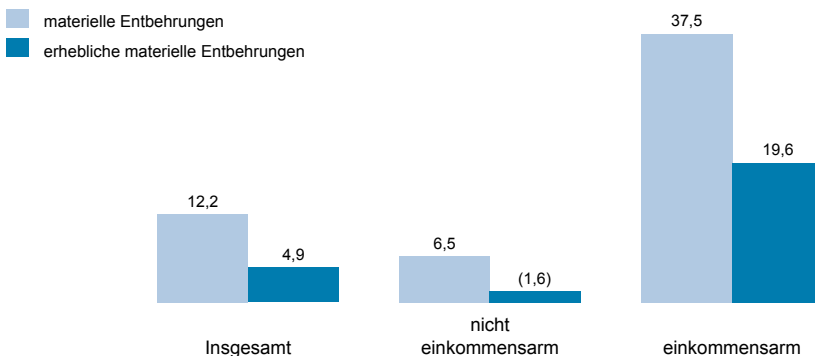
Jede achte Person von materiellen Entbehnungen betroffen

Im Jahr 2014 verfügten 12,2 Prozent der nordrhein-westfälischen Bevölkerung nicht über die finanziellen Mittel, um in angemessener Weise an dem Lebensstandard teilhaben zu können, der in der Gesellschaft als „normal“ gilt. Entsprechend der oben genannten Definition lagen in mindestens drei der neun Dimensionen Mangelsituationen vor. Bei jeder zwanzigsten Person (4,9 Prozent) in Nordrhein-Westfalen lagen sogar mindestens vier von neun Mangelsituationen und damit erhebliche materielle Entbehnungen vor. Zum Vergleich: Im gesamten Bundesgebiet lag der Anteil der Personen mit erheblichen materiellen Entbehnungen mit 5,0 Prozent auf einem ähnlichem Niveau (Statistisches Bundesamt 2015).

Einkommensarmut

Von relativer Einkommensarmut wird ausgegangen, wenn das Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) der nordrhein-westfälischen Bevölkerung (= Armutsrisikoschwelle) beträgt. Zur Bestimmung der relativen Einkommensarmut wird ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen, das sogenannte Äquivalenzeinkommen, herangezogen. Dabei wird das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt. Die Bedarfsgewichte werden auf Basis der neuen OECD-Skala ermittelt (vgl. MAIS 2016: 204f). Im Jahr 2014 lag die so auf Basis von EU-SILC ermittelte Armutsrisikoschwelle bei einem monatlichen Äquivalenzeinkommen von 991 Euro.

Abb. 1: Anteil der Personen mit (erheblichen) materiellen Entbehnungen* in NRW 2014 nach relativer Einkommensarmut in Prozent



* je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Einkommensarme zu fast zwei Fünfteln mit materiellen Entbehrungen

Einkommensarme Haushalte müssen sich häufiger hinsichtlich der Güter und Aktivitäten einschränken, die laut EU-Definition einen angemessenen Lebensstandard kennzeichnen: Fast zwei von fünf Personen aus einkommensarmen Haushalten (37,5 Prozent) mussten 2014 in Nordrhein-Westfalen materielle Entbehrungen hinnehmen. Bei Personen aus nicht einkommensarmen Haushalten traf dies auf ungefähr eine von fünfzehn Personen zu (6,5 Prozent).

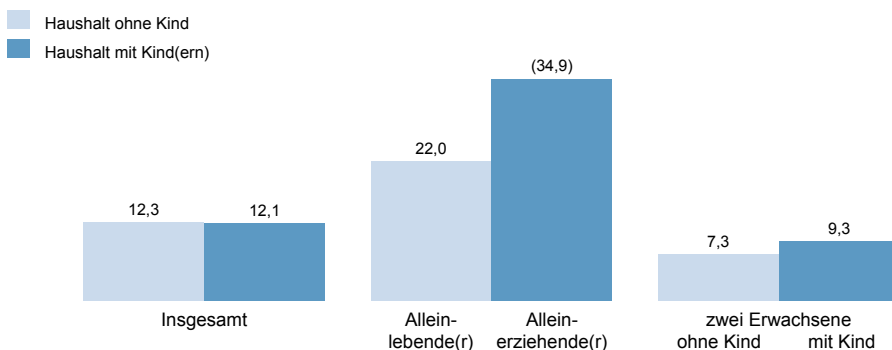
Eine von fünf einkommensarmen Personen war sogar von erheblichen materiellen Entbehrungen betroffen (19,6 Prozent) gegenüber nur 1,6 Prozent der nicht einkommensarmen Personen.

Alleinerziehende und ihre Kinder am häufigsten betroffen

Der Anteil der Personen, die materielle Entbehrungen hinnehmen müssen, unterscheidet sich deutlich danach, wie der Haushalt, in dem sie leben, zusammengesetzt ist: Unter den Alleinlebenden war 2014 gut jede fünfte Person (22,0 Prozent), und damit ein überdurchschnittlicher Anteil, von materiellen Entbehrungen betroffen. Bei den Alleinerziehenden und ihren Kindern war es sogar

Haushalte mit Kind(ern) umfassen alle Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren sowie Kindern zwischen 18 und 24 Jahren, sofern sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend sind und mit mindestens einem Elternteil zusammenleben.

Abb. 2: Anteil der Personen mit materiellen Entbehrungen*) in NRW 2014 nach Haushaltstyp in Prozent



*) je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

jede dritte Person (34,9 Prozent). Dieser Befund korrespondiert mit den überdurchschnittlich hohen Armutsgefährdungsquoten von Alleinlebenden sowie Alleinerziehenden und ihren Kindern¹.

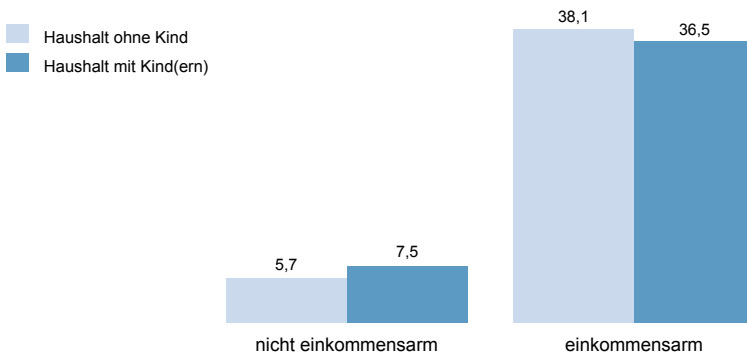
Dagegen sind materielle Entbehrungen in Paarhaushalten unterdurchschnittlich verbreitet – am wenigsten bei den Personen aus Paarhaushalten ohne Kinder (7,3 Prozent). Bei Personen aus Paarhaushalten mit Kind(ern) lag der Anteil mit materiellen Entbehrungen etwas höher (9,3 Prozent).

Aufschlussreich wäre es, diese Haushaltstypen in Kombination mit der Einkommenssituation zu betrachten. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen kann im Folgenden aber nur noch nach Haushalten mit Kind(ern) und ohne Kinder unterschieden werden, jedoch nicht nach Paarhaushalten und Alleinlebenden bzw. Alleinerziehenden.

In einkommensarmen Haushalten ohne Kinder wiesen 38,1 Prozent der Personen materielle Entbehrungen auf, in einkommensarmen Haushalten mit Kind(ern) waren es 36,5 Prozent. Aber auch unter den nicht einkommensarmen Haushalten treten materielle Entbehrungen auf – wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau: nämlich bei 7,5 Prozent der Personen aus Haushalten mit Kind(ern) und bei 5,7 Prozent der Personen aus Haushalten ohne Kinder.

¹ vgl. Tabelle A.1.2.10 unter: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrungsquoten.html>

Abb. 3: Anteil der Personen mit materiellen Entbehrungen*) in NRW 2014 nach Haushaltstyp und relativer Einkommensarmut in Prozent



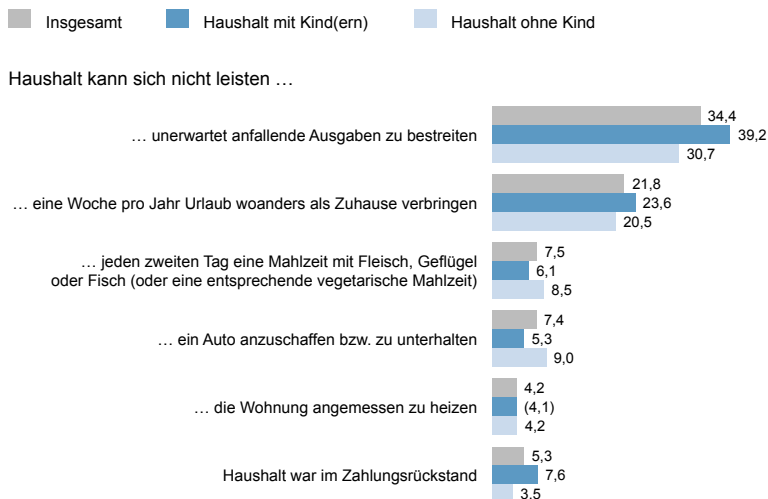
*) je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Unerwartet anfallende Ausgaben können häufig nicht finanziert werden

Will man konkreter wissen, wie häufig welche Mangelsituationen in Nordrhein-Westfalen auftreten, muss man die Verbreitung der Mangelsituationen im Einzelnen betrachten.

Am häufigsten verbreitet ist der Mangel an finanziellen Kapazitäten, um unerwartet anfallende Ausgaben zu bestreiten und um einmal im Jahr mindestens eine Woche verreisen zu können. Das gilt häufiger für Personen aus Haushalten mit Kind(ern) als für solche aus kinderlosen Haushalten. Bei fast zwei Fünftel (39,2 Prozent) der Personen aus Haushalten mit Kind(ern) reichten 2014 die finanziellen Reserven nicht aus, um unerwartet anfallende Ausgaben von mehr als 980 Euro zu bestreiten. Auf eine einwöchige Urlaubsreise im Jahr musste knapp ein Viertel der Personen aus Haushalten mit Kind(ern) verzichten. Bei Personen aus kinderlosen Haushalten war das etwas seltener der Fall.

Abb. 4: Anteil der Personen in Privathaushalten mit verschiedenen Mangelsituationen* in NRW 2014 nach Haushaltstyp in Prozent



* je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Die weiteren Mangelsituationen sind in wesentlich geringerem Umfang verbreitet: 7,5 Prozent der Bevölkerung in Privathaushalten können sich angemessenes² Essen nicht leisten oder sparen daran. Auf ein Auto verzichteten 7,4 Prozent aus finanziellen Gründen. Bei Personen aus Haushalten mit Kind(ern) sind diese Mangelsituationen etwas seltener als bei Personen aus kinderlosen Haushalten.

Zahlungsrückstände lagen bei 5,3 Prozent der Bevölkerung in Privathaushalten vor, bei Personen aus Haushalten mit Kind(ern) häufiger (7,6 Prozent) als bei Personen aus kinderlosen Haushalten (3,5 Prozent).

Insgesamt 4,2 Prozent der Bevölkerung lebten 2014 in Haushalten, die aufgrund finanzieller Probleme die Wohnung nicht angemessen heizen konnten. Die weiteren Mangelsituationen (Verzicht auf Farbfernseher, Telefon oder Waschmaschine) waren so selten (unter einem Prozent), dass sie hier im Einzelnen nicht ausgewiesen werden.

2 Laut EU-Definition (vgl. Definitionskasten)

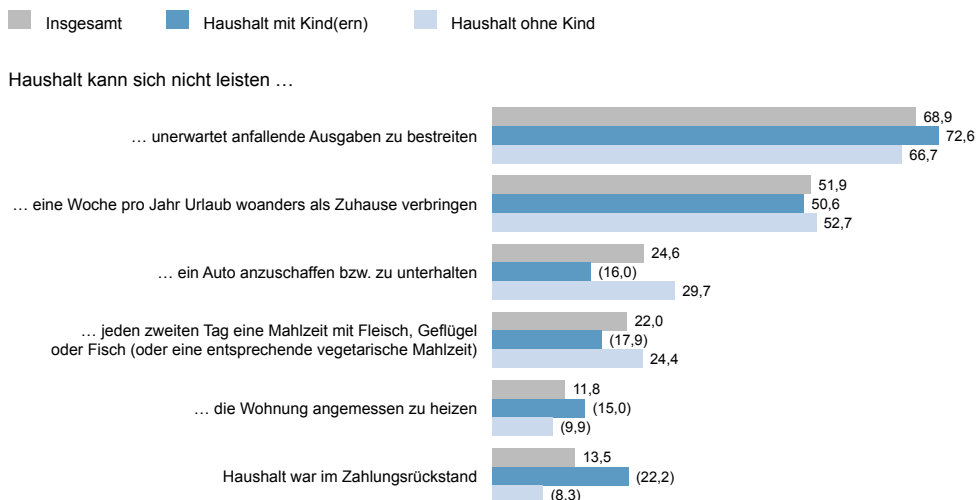
Einkommensarme Personen sparen vergleichsweise selten an Ernährung und Mobilität, wenn Kinder im Haushalt leben

Die zuvor betrachteten Mangelsituationen betreffen einkommensarme Personen wesentlich häufiger als finanziell Bessergestellte. Welche Mangelsituationen Einkommensarme erleben, hängt aber auch davon ab, ob Kinder im Haushalt leben.

Nahezu drei von vier einkommensarmen Personen aus Haushalten mit Kind(ern) hatten 2014 Probleme, unerwartete Ausgaben zu bestreiten und etwa jeder Fünfte war von Zahlungsrückständen betroffen. Bei den einkommensarmen Personen aus kinderlosen Haushalten waren beide Mangelsituationen seltener.

Einkommensarme Personen ohne Kinder im Haushalt schränken sich dagegen häufiger bei der Ernährung und der Mobilität ein. So verzichteten 24,4 Prozent der Personen aus kinderlosen Haushalten aus finanziellen Gründen darauf, täglich eine hochwertige Mahlzeit zu sich zu nehmen und 29,7 Prozent lebten in einem Haushalt, der aus Kostengründen auf ein Auto

Abb. 5: Anteil der Personen in einkommensarmen Privathaushalten mit verschiedenen Mangelsituationen*) in NRW 2014 nach Haushaltstyp in Prozent

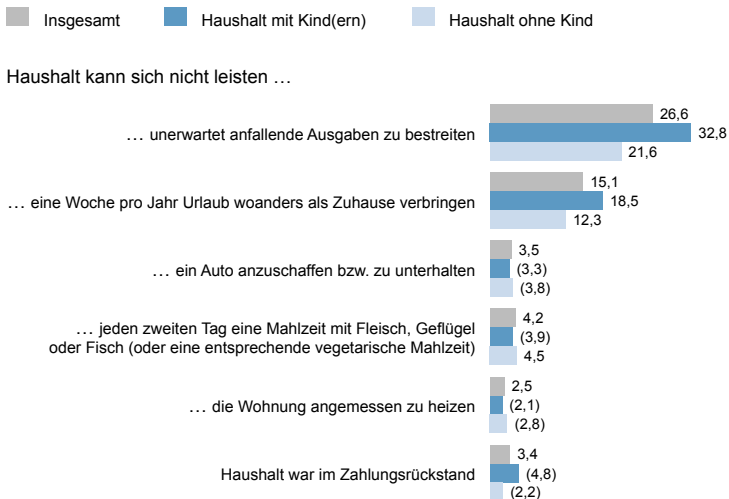


*) je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

verzichtete. Es ist zu vermuten, dass auch bei knappen finanziellen Ressourcen in Haushalten mit Kind(ern) häufig zuletzt an der Ernährung und an der Mobilität gespart wird. Die entsprechenden Anteile lagen hier mit 17,9 Prozent und 16,0 Prozent deutlich niedriger.

Auch Personen, die nicht einkommensarm sind, müssen – insbesondere wenn Kinder im Haushalt leben – Mangelsituationen hinnehmen. So reichten bei fast jeder dritten (32,8 Prozent) bzw. fast jeder fünften (18,5 Prozent) nicht einkommensarmen Person aus Haushalten mit Kind(ern) die finanziellen Reserven nicht aus, um unerwartete Ausgaben zu bestreiten bzw. um eine einwöchige Urlaubsreise im Jahr zu finanzieren. Bei nicht einkommensarmen Personen aus kinderlosen Haushalten fielen die entsprechenden Anteile niedriger aus. Dies zeigt, dass viele Haushalte und insbesondere Haushalte mit Kind(ern) auch bei einem Einkommen oberhalb der Armutrisikoschwelle nicht in der Lage sind, nennenswerte finanzielle Reserven aufzubauen.

Abb. 6: Anteil der Personen in nicht einkommensarmen Privathaushalten mit verschiedenen Mangelsituationen*) in NRW 2014 nach Haushaltstyp in Prozent



*) je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Zusammenfassung und Ausblick

Ob materielle Entbehrungen vorliegen oder nicht, hängt stark mit der Einkommenssituation zusammen. Einkommensarme Personen sind überdurchschnittlich häufig von den erfragten Mangelsituationen betroffen. Am häufigsten verbreitet ist dabei der Mangel an finanziellen Reserven, um unerwartet anfallende Ausgaben zu bestreiten.

Es lässt sich aber nicht direkt von der Einkommensarmut auf das Vorliegen materieller Entbehrung schließen. So zählt die Mehrheit der einkommensarmen Personen nicht zu denjenigen mit materiellen Entbehrungen im Sinne der EU-Definition. Zugleich treten materielle Entbehrungen durchaus auch bei Personen auf, die nicht einkommensarm sind.

Leben Kinder im Haushalt, so werden auch unter der Bedingung von Einkommensarmut vergleichsweise selten Mangelsituationen in den elementaren Bereichen Ernährung und Mobilität in Kauf genommen. Dafür sind Personen aus Haushalten mit Kind(ern) überdurchschnittlich häufig von einer sehr angespannten Finanzsituation betroffen: Es sind häufig keine finanziellen Reserven vorhanden, die unerwartete Ausgaben oder eine Woche Urlaub pro Jahr erlauben würden; auch Zahlungsschwierigkeiten sind stärker verbreitet.

Interessant wäre es, neben den haushaltsbezogenen Mangelsituationen auch die Mangelsituationen in Bezug auf die persönliche materielle Ausstattung und soziale Teilhabe differenziert nach Einkommenssituation und Haushaltstyp zu betrachten. Auch dazu gibt es Fragenkomplexe in EU-SILC. Für eine differenzierte Analyse reichen die Fallzahlen leider nicht aus. Erste Anhaltspunkte zur Verbreitung diesbezüglicher Mangelsituationen können die Auswertungen zum Sozialbericht NRW 2016 geben (MAIS 2016: 222f).

Zukünftig sind fachlich und räumlich tiefere Auswertungsmöglichkeiten auf Basis der Datenquelle EU-SILC zu erwarten. Ab dem Jahr 2020 wird EU-SILC im Zuge einer Neukonzeption des Systems der Haushaltserhebungen in der amtlichen Statistik in den Mikrozensus integriert. EU-SILC wird dann statt wie bisher mit freiwilliger Auskunftserteilung mit Auskunftspflicht erhoben, zudem wird der Stichprobenumfang gegenüber dem Status quo mehr als verdoppelt. Außerdem ist absehbar, dass aufgrund von Qualitätsanforderungen der EU für EU-SILC in zukünftigen Erhebungen Ergebnisse bis auf die Ebene der Regierungsbezirke (NUTS-2) ausgewertet werden.

Literatur

- Andresen, Sabine; Galic, Danijela (2015): Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh
- Czajka, Sebastian; Rebeggiani, Luca (2014): Die Dauerstichprobe befragungsbereiter Haushalte als Auswahlgrundlage für EU-SILC. In: Wirtschaft und Statistik, Oktober 2014, 621 – 629
- Gerhard, Anke; Habenicht, Karin; Munz, Eva (2009): Analysen zur Einkommensarmut mit Datenquellen der amtlichen Statistik. Statistische Analysen und Studien, Band 58. Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). Düsseldorf
- Kott, Kristina; Kuchler, Birgit (2016): Armutsgefährdung und materielle Entbehrung, In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 2016. Bonn
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS) (2016): Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht. Düsseldorf
- Statistisches Bundesamt (2015): Pressemitteilung Nr. 407 vom 5.11.2015

Weitere Ausgaben aus der Reihe Statistik kompakt

Erhältlich unter www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/statistik_kompakt



Wie nachhaltig sind Unternehmensgründungen in Nordrhein-Westfalen? Erste Ergebnisse der Unternehmensdemografie 2009 bis 2014

Für die Entwicklung einer Volkswirtschaft spielen Unternehmensgründungen und -schließungen sowie das Überleben von Unternehmen eine große Rolle. Dieser Beitrag stellt die Unternehmensdemografie in NRW aus dem statistischen Unternehmensregister für die Jahre 2009 bis 2014 differenziert nach verschiedenen Merkmalen und regionalen Ebenen vor.



Jung, studiert, erfolgreich? Junge Hochschulabsolventinnen und -absolventen in NRW

Wie gestaltet sich der Einstieg junger Akademikerinnen und Akademiker in den Arbeitsmarkt? Wie steht es um Befristungen und Einkommen zu Beginn der Berufstätigkeit? Und: Gibt es hier wesentliche Unterschiede zu Personen mit Berufsausbildungsabschluss? Diese Fragen beantwortet der Beitrag für Nordrhein-Westfalen mit Daten des Mikrozensus.



Ein Insolvenzverfahren wird eröffnet – und dann? Ein Blick auf beendete Unternehmensinsolvenzverfahren in NRW

Insolvenzen von Unternehmen haben wegen umfangreicher Gläubigerforderungen und einem möglichen Verlust von Arbeitsplätzen eine hohe wirtschaftliche Relevanz. Auf welche Art und mit welchen Ergebnissen Unternehmensinsolvenzverfahren in Nordrhein-Westfalen beendet werden, beschreibt dieser Beitrag.



Der verfestigte Ausschluss von der Erwerbsarbeit – Langzeiterwerbslosigkeit und Langzeit-Nichterwerbstätigkeit in NRW

Die Zahl der Langzeiterwerbslosen ist zwischen 2011 und 2015 deutlich zurückgegangen. Langzeiterwerbslose sind aber nur eine Teilgruppe der Langzeit-Nichterwerbstätigen, deren Zahl im gleichen Zeitraum weitaus weniger sank. Der Beitrag erklärt die Unterschiede und nimmt die Merkmale der Langzeit-Nichterwerbstätigen besonders in den Blick.



Das Abwasser von Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse der Erhebung der öffentlichen Abwasserentsorgung und -behandlung in NRW 2013

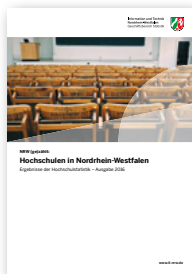
Die Abwassermenge, das Kanalnetz, die Abwasserbehandlung, die Anschlussquote der Haushalte an die Kanalisation und die für Entsorgung und Reinigung zu zahlenden Abwassergebühren in Nordrhein-Westfalen sind die zentralen Ergebnisse der Erhebung der öffentlichen Abwasserbehandlung und -entsorgung und werden in diesem Beitrag vorgestellt.



Asylsuchend in Nordrhein-Westfalen – Empfängerinnen und Empfänger von Asylbewerberleistungen

Die gestiegene Zahl an Flüchtlingen in Deutschland steht nach wie vor im Fokus des öffentlichen Interesses. Um dieses Thema mit Fakten zu beleuchten, analysiert diese Ausgabe die Ergebnisse der amtlichen Statistik zu Asylanträgen des Berichtsjahres 2015, in dem die Zahl der Anträge einen Höchststand erreichte.

Broschüren der Reihe NRW (ge)zählt mit Überblicks- und Hintergrundwissen zu zentralen Themen aus Daten der amtlichen Statistik



Alle unsere Veröffentlichungen finden Sie im Webshop von IT.NRW: webshop.it.nrw.de

